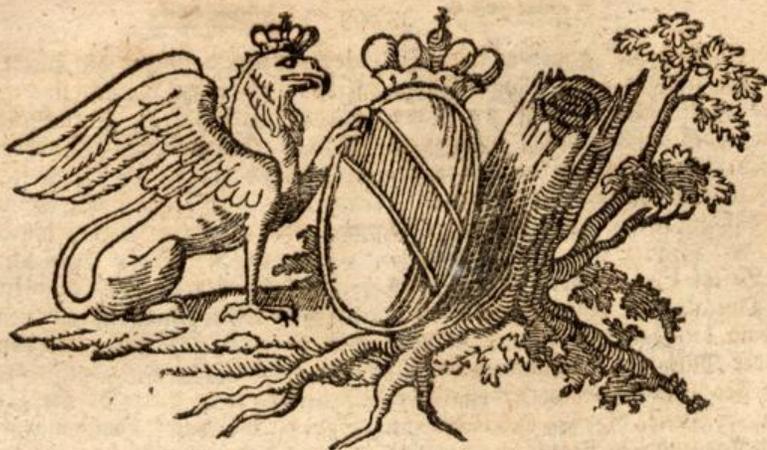


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

15.5.1789 (Nr. 58)



Mit Hochfürstlich • Marckgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Syrmien, vom 21 April.

Auf die Depesche, welche den 13ten dieses von einem Janitscharen herüber gebracht wurde, hat der Pascha von Belgrad täglich Antwort verlangt, bis sie endlich den 17ten erfolgte. Seitdem geht das Gerücht, der Waffenstillstand sey icht aufgelündigt und gehe morgen zu Ende. Den 18. sah man viele Türken an dem Savestrom aufwärts in Bewegung. Einige vermutheten, die Feinde hätten die Absicht, bey Bolietze und Szuresin einzufallen, um der Stadt Semlin in Rücken zu kommen, weil sie an der Savebrücke, wegen der noch anhaltenden Ueberschwemmung, nichts unternehmen konnten.

Herrmannstadt, vom 23 April.

Häufige Staffeten, welche nacheinander von verschiedenen Pässen einlaufen, scheinen zu beweisen, nächstens dürfte das Kriegsfeuer von allen Seiten sehr lebhaft ausbrechen. Inzwischen hat man noch seit dem Lörsburger Vorfalle von keinem weiteren Gefechte zuverlässige Nachrichten. Das Gerücht hat zwar verbreitet, 700 Türken hätten bey dem Vulkaner Paß unsre Truppen angegriffen, allein diese Nachricht verdient wenig Glauben, da man zuverlässig weiß, daß in der Gegend des Vulkaner Passes der Schnee noch drey Schuhe hoch ist. Den 15. dieses Monats vermuthete man in Lörsburg einen neuen feindlichen Angriff und unsre Kavallerie mußte in größter Eile vorrücken; allein man erfuhr darauf, in Natur hätten sich zwar 200 Türken, als Vortrab eines größern Heeres versammelt, seyen aber von dort nach Kimpelung zurück gezogen. Bey dem Rothenthurmer Paß sieht man nächstens einem feindlichen Angriff entgegen,

Macrojeni soll sich icht in Ploest befinden. Er hat jüngst ein Manifest bekannt machen lassen, durch welches er die Kaiserl. Arnauten sowohl als andre Soldaten an sich zu locken suchte. Jenen sichert er eine vollkommne Amnestie zu und allen verspricht er sieben Gulden monatlich, wosern sie Kriegsdienste bey ihm nehmen wollten und überdieses eine ansehnliche Belohnung für diejenigen, welche in Siebenbürgen einbringen würden.

Warschau, vom 25 April.

Nach einer Liste, die zuverlässig seyn soll, beläuft sich die Anzahl der nach und nach in die südlichen Provinzen an der Russischen Gränze zur Sicherheit der Einwohner und zur Behauptung der Neutralität in Ansehung der kriegenden Mächte, abgesetzten Polnischen Truppen wirklich auf 12000 Mann. In den letzten Briefen aus Konstantinopel wird versichert, der Großvezier würde einen Pascha mit 80,000 Mann nach Okzawo senden, um einen Versuch zu machen, sich dieser Festung wieder zu bemächtigen; wohl verstanden, falls man ihn so weit kommen läßt, oder wosern sich nicht seitdem die Umstände, wie sehr wahrscheinlich ist, geändert haben.

Vier Regimenter Infanterie sind schon auf dem Marsch nach der Ukraine begriffen und das fünfte, nämlich das Gokische, hat gleichfalls Ordre bekommen, dahin aufzubrechen. Von hier sind 4 Kanonen dahin abgegangen, denen noch 4 aus Ezenschow, 4 aus Kaminiack und 4 aus einem andern Ort nachfolgen sollen. Das Kommando in dieser aufrührerischen Gegend wird dem General Lubowiecki übertragen werden. Dieses ist das System des Feldherrn Branicki, der

auf einmal ein großer Aufseher geworden ist. In der Ukraine sollen sich überhaupt 9000 Mann Infanterie und 12000 Nationalkavallerie, nebst 20 Kanonen versammeln und alles dieses geschieht unter dem Vorwand der dortigen Rebellion; allein die wahre Absicht ist, den Russen die Durchzüge zu verwehren.

Es bekräftigt sich, daß ein Korps Russen von 30 bis 40000 Mann an der Gränze von Finnland steht, welches unter dem Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten, die Operationen gegen die Schweden anfangen wird, sobald die Jahreszeit bequem zu werden anfängt. In der Mitte des Maymonats werden 42 Linienschiffe und Fregatten, die zu Kronstadt liegen, in See gehen. Diese Schiffe, nebst den 11 Linienschiffen, die zu Kopenhagen liegen, machen eine Flotte aus, die auf 65 Linienschiffe anwachsen wird, falls sich die Dänische Eskadre mit der Russischen vereinigt.

Man will wissen, unsere Republik habe dem König von Preussen die Stadt Danzig freiwillig angeboten, doch mit der Bitte: Se. Majestät möchten uns mit einer nachdrücklichen Hilfe bestehen. Der Englische Gesandte scheint unsern Wunsch, alle Russen aus unserm Gebiet zu bringen, zu begünstigen.

Semlin, vom 26 April.

Auf die Ankunft des Feldmarschalls Haddik harret alles in froher Erwartung. Der Soldat freut sich darüber, weil der heurige Feldzug entscheidend seyn wird. Man glaubt, in einer kurzen Zeit wird etwas Wichtiges unternommen werden, um dem Feind vorzukommen, der sich jetzt mit aller Macht herandrängt. In Belgrad sind bereits 15000 Mann, die sich in allen Ecken verschanzen. Bey Mitrowitz und Beschania sollen Brücken gebaut werden. Vor einigen Tagen kamen 7 türkische Tschakken von Belgrad herüber; unsere Vorposten, welche einen Ueberfall vermuteten, stellten sich in Ordnung und unsere Wäpserpatrouille fuhr ihnen entgegen; sie wollte eben auf die Feinde losbrennen, als diese eine weiße Fahne wehen ließen. Man ließ sie näher rudern und nun übergab ein vornehmer Türke unserm Patronillenkommmando ein Schreiben in rothen Sammet gehüllt. Man erfährt nun, daß es eine Anzeige an das Kommando in Semlin war, indem der Waffenstillstand den 15ten April zu Ende wäre und die Feindseligkeiten wieder angefangen werden müßten, falls der große Kayser anders nicht geneigt wäre, alles zurückzugeben, was er im vorigen Jahr erobert habe; welches aber allerdings unterbleiben wird. Wirklich eine sehr druckte Forderung, falls sie anders wahr ist; in dessen ist es mit andern Nachrichten ganz übereinstim-

mend, welchem zufolge die Wforte bey dem projektirten Frieden als eine *conditio sine qua non*, weiter nichts verlangt hat, als die Zurückstellung der Krimm, der Moldau, des eroberten Theils von Bosnien etc. und als eine Entschädigung für die Kriegsunkosten 40 Millionen Rubeln und das ganze Banat. Man sieht wohl, wie ernstlich es den Türken um Frieden zu thun sey.

Semlin, vom 28 April.

Hier ist alles noch auf dem alten Fuß, man exercirt und relognozirt, spricht von Krieg und Frieden und erwartet das Bestimmte von der Zukunft. Gestern Nachmittag gieng ein Französischer Eubote mit Depeschen nach Belgrad, übergab sie dort zur weiteren Beförderung nach Konstantinopel und kehrte heute wieder hieher zurück. Nach seiner geäußerten Meinung hat man noch immer einige Hoffnung zum Frieden, der aber wenigstens noch 3 Monate mühsame Arbeit voraussetze. Es kommen auch fast täglich einige Türken herüber an die Sauspize, wo sie sich mit unsern Leuten freundschaftlich unterreden und von der Hoffnung zum Frieden sprechen. Aus Beschania, Boslieje und Szuresin vernimmt man, daß man überall mehrere Türken beobachte, welche Kundschafter zu seyn scheinen; gestern sah man auch 6 bewaffnete Türken auf der Kriegsinself, welche so nahe an das Ufer von der Semliner Seite giengen, daß man sie vom Belgraderthor ohne Perspektiv beobachten konnte. Heute Vormittag hörte man aus Belgrad etliche Kanonenschüsse und sah bald darauf ein bemanntes Schiff gegen unsere Redoute fahren, das aber gleich wieder zurückkehrte. Und eben jetzt hört man, daß in der Belgrader Wasserstadt, Borcsa gegenüber, stark aus kleinem Gewehr gefeuert wird. Vor einiger Zeit ist von Usnikza aus Bosnien ein Transport von 200 Tovar (Kisten) nach Belgrad gebracht worden. Man will wissen, daß sich viele Türken bey Zwornik versammeln, welche eine Unternehmung auf Schabaz vorhaben sollen. Die Nachricht, daß der alte Abdi Pascha mit 60,000 Mann auf dem Marsch nach Belgrad sey, scheint sich nicht zu bestättigen. Hier übt sich das Militär im Exercieren, in Schwenkungen und Feuern und die Belgrader thun es auch. Hier geht man bey dem schönen Wetter auf den Schloßberg, sieht Belgrad und die Gegend an, sagt, Schade! daß jene schöne Gegend noch türkisch ist und geht dann wieder zurück und die Belgrader thun das nämliche auf ihren Festungswerken.

Paris, vom 29 April.

Als den 27ten dieses der König von der Jagd nach Versailles zurück kam, trafen Höchstselben eine Menge Deputirte an; das Volk verfolgte den Wagen und schrie: Es lebe der König und Herr

Mecker: *Se. Majestät* waren davon bis zu Thronen geführt.

Copenhagen, vom 2 May.

Es ist gänzlich ungegründet, daß bereits drey Schwedische Kriegsschiffe, nebst Fregatten, von Carlscrona ausgelaufen sind. Dem allgemeinen Gerücht zufolge wird die Ausrüstung der Schwedischen Flotte durch verschiedene wichtige Ursachen, zu welchen Mangel an Zufuhr gehört, sehr erschwert. Sie wird aber aus 18 Linienschiffen bestehen. Uebrigens vermuthet man hier baldige Nachrichten von der Russischen Flotte aus Neval zu erhalten. Man vermuthet, daß sie aus 20 Linienschiffen, worunter 4 von 100 Canonen, bestehen könnte und daß die dazu commandirten Fregatten, gleich den Schwedischen, 40 schwere Canonen führen werden.

Wien, vom 2 May.

Feldmarschall Graf Haddick ist den 20ten April Abends hier eingetroffen und gestern Morgens über Bilisch nach Futtaß abgereist. Auch die beyden Prinzen von Ligne, der Feldzeugmeister und der Oberstlieutenant, sind hier angekommen. Feldmarschall Wellegriani wird täglich erwartet.

Paris, vom 4 May.

Die feyerliche Procession der Generallandstände geht in dieser Stunde zu Versailles vor sich, da aber Paris mit seinen Auffägen noch nicht fertig, können sie nicht dabey seyn und die fertig gewesne, werden ihnen sagen können, was Heinrich der IV. zu dem tauferen Crillon: *Nous l'avons bien fait et tu n'y étois pas.*

Donnerstag sollen sich die Stände versammeln, in der Zwischenzeit werden Gebete in allen Kirchen gehalten werden, um des Himmels Segen auf die Berathschlagungen zu erbitten, daß sie zum allgemeinen Wohl gedeihen mögen; möchte sie der Himmel doch erhören.

Die Versammlung aller drey Stände von Paris inner den Mädern, welche den 23ten April Platz griff, bestand aus 300 Personen vom geistlichen, 107 vom adelichen und 336 vom Bürgerstand. Nachdem der Herr Vredot und der Herr Civillieutenant von Paris jeder eine Rede an die Versammlung gehalten hatte, feng man an, die Erwähler abzulesen und herbezurufen; da dieses viele Zeit hinwegnahm und Langeweile erweckte, schlug ein Adlicher vor, Commissarien zu erwählen, um jedes Stands Erwähler seine Vollmacht zu verifiziren. Diefem Vorschlag widersetzte sich der Marquis Ducret, ehemaliger Kanzler des Herzogs von Orleans, weil, sagte er,

dieses die Stände einer Versammlung theilen würde, welche doch nur als aus einem bestehend behandelt werden sollte, als aus den Bürgern der Stadt Paris bestehend, Bürger auf der rechten, Bürger auf der linken Hand und Bürger am Ende des Saals, falls man diese Benennung annimmt, widersetzte sich nicht Commissarien wählen zu lassen.

Alein dieser Vorschlag wurde von den Herren de Gouy, Guilotin und andern mehr bestritten, welche alle zugleich und zimlich laut redten, viele Verwirrung und Lärm und folglich mitten in Paris einen pohlischen Reichstag erregten. Dieses dauerte 4 Stunden und man schien noch nicht müde zu schreyen, als endlich dem Herzog von Orleans, welcher sich in der Versammlung befand, die Geduld wich, daß er auf einen Tisch stieg, sich besser hörbar zu werden und endlich so glücklich war, Schweigen und Stille zu erhalten. Da schlugen nun *Se. Königl. Hoheit* vor: daß jeder Stand sich zusammen begeben möchte, damit jeder seine Vollmacht selbst prüfen könne. Dieses gefiel, man theilte sich, Commissarien prüften die Scheine eines jeden, der für sie kam und jedes Mitglied kam mit seiner geprüften rürten Vollmacht herbey. Es war Abends 9 Uhr und alles gieng in bester Ordnung und Zufriedenheit von statten. Diese Prüfungen hatten 6 Stunden gedauert und nun glaubte die Versammlung sie könne ihren Eid ablegen, ihre Präsidenten ernennen und ihre Commissarien zur Verfertigung ihrer Cahiers u., als der Herr Civillieutenant diese Hoffnung durch den Nachspruch zernichtete, daß er die Versammlung bis auf Sonntags den 26ten ausstellte; der Hauptbeweggrund, den er angab, war: weil morgen der Saal, in welchem man versammelt war, bereits für die Versammlung der Vicomité de Paris, die auffer den Mauern wohnende bestellt sey.

Diese Vorkehrung ärgerte die ganze Versammlung; Herr Guilotin stellte vor: Man müsse die so kostbare Zeit nicht verändeln, da die Generallandstände sich den 27. in Versailles versammeln würden und daß es im höchsten Grad ungereimt herauskommen werde, falls die Deputirte von Paris, der ersten und Hauptstadt des Königreichs nicht mit dabey seyn würden.

Viele Stimmen stimmten des Herrn Guilotins patriotischer Vorstellung bey; man stellte sogar vor, daß es vielleicht gefährliche Folgen haben dürfte, wofern man die Versammlung prorogiere; allein der Herr Civillieutenant war unerbittlich, sprach: Was ich gesagt habe, das hab' ich gesagt, verließ sogleich mit seinen Assessoren den Saal und machte durch dieses die Versammlung unvollkommen.

Nun wollte man sich damit helfen und den Herrn Prevot da behalten; allein dieser schlich sich in der entstandenen Verwirrung auch hinweg.

Man wollte protestieren; allein es heißt, da man den Eid noch nicht abgelegt, würde es von keiner Gültigkeit noch Kraft seyn und also schlich sich Jedes wissmuthig nach seiner Hütte, wie das geschlagne Israel.

Die Erwähler ausser den Mauern versammelten sich den 26ten und wählten den Herrn Prevot der Stadt Paris zu einem Präsidenten des Adelstands, welches ihn ungemein freute, weil dieser Stand bey verschiedenen Anlässen ihm sehr wenig Achtung bezeugt hatte und hat scheint das erwiesene Unrecht hierdurch verbessern wollen. Zugleich ernannte sie Commissarien zur Befertigung ihrer Cahiers.

Wien, vom 6 May.

Des Kayfers Majestät haben verwichnen Sonntag dem Gottesdienst in der Hofkirche beygewohnt und sich einige Tage her bey dieser schönen Witterung mit J. K. H. in dem Hofgarten an der Burgbassen unterhalten. Feldmarschall, Freiherr von Laudon, ist Montags den 4ten d. M. nach Kroatien abgereist, um das Kommando der Armee allda zu übernehmen.

Den folgenden Tag ist der bey der nemlichen Armee angestellte Generalfeldzeugmeister, Baron von Koudrosi, dahin gefolgt. Die beiden Feldmarschälle sollen eine uneingeschränkte Vollmacht erhalten haben, die Operationen ganz nach ihrem Guldünken einzurichten und keine Verhaltungsbefehle einzuholen, falls durch Verlauf der Zeit der Augenblick der Ausführung verlohren gehen sollte. Es bestätigt sich nun ganz, daß Oesterreich in diesem Feldzug den Türken 2,80,000 Mann entgegen stellt und bey Peterwardein sieht eine unübersehbare Menge von Feuerschlünden, die nun an den Ort ihrer Bestimmung abgeführt werden.

Ein Theil der Kavallerie in Böhmen hat Befehl, nach Oesterreich aufzubrechen; wogegen die Kavallerie in Oesterreich die in Ungarn verstärken soll. Die Türken, welche glauben, daß es um Verbir vorzüglich zu thun sey, machen möglichste Gegenanstalten, werden aber verwundert seyn, wenn vielleicht noch im May der erste Streich auf Banjaluka fällt. Von den Kubreuten, welche zum gegenwärtigen Wiener-Markt Baaren herbringen, werden die allermeisten bedungen und reichlich bezahlt, um schweres Geschütz nach Kroatien abzuführen. Das allgemeine Gerücht will, die Türken versammelten sich bereits so zahlreich in Korps, daß man gegen die Oesterreicher in Serbien, Bodnien und andern der Porte zugehörigen Gränzprovinzen 120000 Mann und gegen die Russen

in Bessarabien, der Moldau und Wallachey, über 92000 Mann zähle. Den 26. April kam der Prinz von Nassau-Siegen, der Zerstörer der türkischen Flotte bey Kiburn, von Madrid in Wien an. Der Monarch hielt sogleich Kriegs Rath, wozu auch der Prinz von Nassau gezogen wurde. Er reiste den 27. d. M. um 3 Uhr Morgens weiter nach Petersburg, Diese schnelle Reise in ein Paar Monaten eines so berühmten Kriegsmanns von Petersburg über Wien und Paris nach Madrid und wieder zurück, läßt vermuthen, daß Staatsgeschäfte von großer Wichtigkeit zwischen den verbandnen Kayserhöfen und den Bourbonischen Mächten im Gang sind. Vielleicht gedenken die Bourbonischen Häuser den Türken im Ernst eine Diverston in Süden zu machen, um den Engländern wegen der Diverston der Schweden einen Gegenstreich zu spielen.

Vermischte Nachrichten.

Die Umstände in Pohlen werden täglich bedenklicher. Die Patrioten erheben den Ton immer mehr gegen Rußland und die Erbitterung gegen letzre ist so allgemein, daß man gegen den Grafen von Stachelberg geyßelt, er sey in Warschau seines Lebens nicht mehr sicher. Herr Kublicki, Landbothe von Ließand, fand in der Reichstags-Sitzung vom 2ten April, an der Freundschaft Rußlands vieles auszusprechen u. sagte: „In Luthauen und der Ukraine ist es Mode, daß man ungebetne Gäste vom Tisch jagt und so werden wir es auch in Ansehung der 30000 Russen machen, welche sich durch unser Land einen Durchzug eröffnen wollen.“

Herr Suchodowski, Landbothe vom Eelm äußerte: man könnte einem Freund zum Nachtheil des andern, der die Geize der Freundschaft besser beobachte, nichts unerlaubtes zugehehn; besonders da unsre neugeworbne Kavallerie von 26000 Mann gar wohl im Stand sey, die Russen mit Gewalt zu vertreiben. Es sey einmal Zeit für die Pohlen, aus dem Schlaf zu erwachen und sich nicht alles aufbürden zu lassen, was einem lästigen Nachbar gefällt; denn es sey von vielen Jahrhunderten her bekannt, daß Rußland die Vergrößerung seiner Macht auf die Grabhügel unsrer Väter gegründet hat. Er sey daher selbst der Meinung, daß man ungebetne Gäste mit bewaffneter Faust aus dem Land jagen soll.

Von allen im Bannat gemachten Gefangnen sind sehr wenige nach Konstantinopel ins Gefängniß des Arsenal's geführt worden; fast alle blieben Sclaven, die sie gefangen genommen hatten. Eine große Anzahl dieser Unglücklichen ist an den Küsten des schwarzen Meers verkauft und nach Asien hinüber geführt worden, woher sie nie wieder zurückkommen werden.